

Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten

Projekt im Rahmen des EU-LEADER-Regional-Förderprogramm: Natürliche Ressourcen und Kulturelles Erbe.
Träger: Heimatbund Mondseeland, DI Hannes Pfeffer. Interview von Dr. Barbara Ritterbusch Nauwerck

Maria Wiener, 1908 – 1992

Interview Oktober 1989

(Teil II)

»Aber es hat keiner eine Ahnung, keiner hat einen Dunst von Fischerei. Sie haben kein Fahrzeug mehr, sie haben keine Fischerhütten mehr, kein Schiff mehr, nix mehr.«



Maria Wiener, Oktober 1940

Ihr Vater hat früher den Einbaum selber gemacht?

Nein, niemals. Das hat alles der Fischenhauser gemacht. Sogar der Hacker, der lebende Baum, die Fichte, wenn die gefällt worden ist, das hat alles der Fischenhauser getan. Ja, das ist der Einzige gewesen. Aber ausfertigen hats dann wieder ein anderer

getan. Der Fischenhauser hats gehackt, d.h. gefällt, und den »Prügl« gemacht, nur das Rohe ausgehackt. Und der ist dann in den See gesenkt worden, beschwert, und hat einige Jahre liegen bleiben müssen, das haben sie »retzen« genannt.

Und dann sind die Steine ausgehoben worden, dann ist der aufgestemmt worden, der Einbaum, und ist aussü geholt worden aus dem Wasser und aufs Trockene, und da hat dann der Schiffbauer, der hat Lettner geheißen zu meiner Zeit, der hat ihn dann richtig ausgedeckselt, weiterverarbeitet, vervollständigt. Der Baum hat die richtige Größe haben müssen. Und wie sie den letzten Baum gehackt haben, das war im Jahre 1934, der Fischenhauser, mein Vater, mein Bruder, mein Mann ist auch sogar mit gewesen, oben in Mondseeberg. Da haben noch 3 Schiffsbäume gestanden. Und der ist dann gehackt worden, und ist in den See eini kemme als Prügl. Und der ist dann nicht verfertigt worden, der liegt in Mondsee. An welcher Stelle ist er denn? Haben Sie mal gesehen, den Prügl? Er hat sogar eine Tafel dort. Wo ist denn der? Von der Johannis-kappelle abi. Den hat mein Bruder – weil der Vater hat nimmer gelebt dann, oder hat



»Schöffhacker« beim Gebet vor Beginn der Fällung.



Einhacken in der Längsrichtung zum Entfernen des Überholzes.

er noch gelebt? – Mondsee geschenkt. Ich hab ihn mir nochmal angeschaut in Mondsee. Das ist aber schon lange wieder aus. Und da ist sogar eine Tafel dort, dass es ein sog. Prügl ist, nicht fertig verarbeitet, und ist zur Besichtigung da. Ich weiß aber nicht mehr, wo der liegt, irgendwo am Ufer. Er ist nicht weit weg, von wo die Dampfmaschine hinkommt. Und der Einbaum ist zum Fischen zu klein geworden, und zu eng gewesen. Er hätte ihn nicht machen können, hat halt mein Bruder gesagt. Jetzt hat er ihn hergeschenkt, und nicht ausfertigen lassen, den Prügel. Aber scheen ist er! Scheen!

Ich kann mich nur auf die Jahreszahl 34 erinnern, weil ich schwanger war. Dadurch hab ich mir es merken können, wie sie den Baum gehackt haben. Und später ist dann noch einmal einer gehackt worden, und dann ist den Morgen sogar im Radio die Sendung durchgekommen. Da beten sie zuerst ein Vaterunser, »in Gottes Namen« sagen sie, und dann setzen sie die Säge an zum Fällen. Und vor 1 Jahr, wie der Herr Passecker gestorben ist, da haben die Fischer ein Essen gekriegt beim Leitnerbräu im Saal oben von der Frau Passecker. Und da sind die Fischer so beieinander gesessen, es waren ihrer 7 oder 8 oder 11. Und ich hab dann zu meiner Nichte gesagt, »Steffel«, die Besitzerin von meiner Heimat, »Steffel, gehst du auch zum Leitnerbräu? Nein, ich versteh ja nix« hat sie gesagt. Ich hab gesagt, »Du, ich geh schon«. Weil die Fischer sind eingeladen gewesen und die Nachbarn. »Du gehörst doch zu den Fischern« hab ich gesagt. »Wann ich aber nix versteh« hat sie gesagt. Ich bin mitgegangen. Und da ist ein alter Mann dabei gewesen, so in meinem Alter, und ich geh hin, wir sind nebeneinander gesessen. Aber nicht so in der Reihe, sondern mit dem Rücken haben wir zusammengehalten. Und ich sag: »Bist du der Fischenhauser?« sagt er: »Ja. Kennst mich?« »Ja, kennen nicht, aber ich hab's mir halt denkt. Weißt du, ich bin ja auch einmal eine Fischerin gewesen«. »Ja, du bist die« hat er



Messen mit dem »Tiefenmaß«



»Einschrotten« und Arbeit mit dem »Schöfftexl«.



Ausarbeiten »Putzen« des »Prügl«.

gesagt, »weil wie ich jung gewesen bin, hat es geheißten, beim Paulbauern ist eine Tochter, die Segenfischen tut.« Sag ich »ja, das ist aber schon lange aus«. Und der hat eine mords Freud gehabt, weil er wen gehabt hat zum reden, der von der Sach verstanden hat. Denn die Fischer, die neben ihm gesessen sind im Saal, die haben vom Segenfischen keinen Tau (keine Ahnung). Die haben es nicht einmal gesehen. Weil keiner mehr lebt, der Segenfischen tut.

Beim Wirt, da haben sie auch einmal Segen gefischt, zu meiner Jugendzeit. Da war der Schwertl da, der hat auch gefischt, der lebt auch nicht mehr. Es lebt überhaupt niemand mehr als wie nur der Wesenauer, der Segen gefischt hat. Und Fischrechte sind auf der drüberen Seite vom See, am Nordufer, der Moosinger, der Linortner und beim Auhof auf dem Gut, auf dem Besitz ist das Fischrecht überall drauf gewesen. Die haben aber nur Setznetze gehabt, keiner mit der Segen. Die haben keinen Grund, keinen solchen. Wir haben ja ganz einen anderen Boden im Wasser, weil Schotter ist auf unserer Seite. Auf der drüberen Seite, gegenüber von uns, auf der Nordseite vom Mondsee, gibt es keinen Kalkstein. Sie werden keinen Felsen sehen. Wenn sie hinüber schauen, sie sehen nicht so viel Felsen, in der ganzen Gegend. Sie haben keine Schneerosen, sie haben keine Cyclamen auf der drüberen Seite; sie haben keinen Frauenschuh, Schneegleckerl habens auch keine. Schneegleckerl ist nicht das Richtige, sondern die Frühlingsknotenblume heißt sie, net. Das weiß ich noch. Aber alles weiß ich nimmer. Denn das Gesicht, die Zellen schwinden ja, und mit dem vergisst man. Ich war mal in der Zeit nicht blöd. Überhaupt in der Schule, wann in der 3. Klasse oder in der 4. Klasse, einer von den Schülern keine Antwort gehabt hat zu dem Lehrer, der Lehrerin, dann hat er mich gefragt, und ich hab die Antwort sagen müssen. Ich hab das gewusst. Aber heute weiß ich nimmer viel. Weil die Zellen schon geschwunden sein. Und schwinden weiter. Und ich bete zu unserem Herrgott, dass ich



Barsch aus dem Mondsee.

nicht deppert werd. Denn es ist furchtbar traurig, bitter.

Frau Wiener, welche Fischarten haben Sie im Wasser gefangen?

Den Saibling, die Reinanke, die Rutte, den Nerfling und die kleinen Schratzen, so haben wir's geneennt, heißen sonst Barsch. Im Bodensee werden sie recht groß, er ist ein Edelfisch sogar. Aber er ist bei uns nicht größer geworden als wie ein kleiner Finger. Was haben wir denn sonst noch gehabt? Lachse! Einen einzelnen Lachs! Lachsforelle (=Seeforelle). Und einmal haben wir einen gefangen mit 9 Kilo, einen Lachs, aber keinen Meter lang. Und es hat Hechte gegeben, die schwer waren und groß waren, aber keinen Meter lang. Mein Vater hat sogar einmal gesagt, es ist ausgeschrieben: wer einen Hecht fängt über 1 m, der kriegt eine Prämie. Wir haben so einen großen nie gefangen, aber schwere schon, 11, 12 Kilo. Und heute sieht man es manchmal in der Zeitung abgebildet, dass sie überhaupt im Baggersee, dort in St. Lorenz unten, so große Hechte ausfangen. Und die lassens aber nicht aufessen, sondern, wie soll ich sagen, konservieren den ganzen Fisch. Ich hab ein



Kachel von einem Kachelofen mit Fischern in ihrem Einbaum, Mondsee.

paar mal in der Zeitung das Bild gesehen; aber ich weiß nicht in welcher Zeitung das war. Aber die gehen scheinbar in den Bag-gersee. Heute nennen sie ihn Drachensee.

Haben Sie damals auch Aale gefangen?

Ja, haben wir auch. Aber die haben sich überall durchgeschlängelt. Viele haben wir nicht gefangen. Aber jetzt sollten so viele drinnen sein. Die nehmen überhand, weil die sind ja Räuber. Den Laich. Der Aal ist nicht schön zum anschauen, er ist aber ein Edelfisch. Er hat ja die Edelflosse. Die hab ich auch.

Zander? Nein, Zander haben wir nixe, ich kenn ihn nicht. Brachsen waren im Egelsee, große, die sind mit der Segen gefangen worden. Im Egelsee ist nur mit der Segen gefangen worden. Aber da hab ich nicht, ich hab nicht ziehen können, weil er hat ja keinen festen Grund, er hat ja Schlamm, der hat ja gebremst. Und wenn dann der Egelsee abgefischt gewesen ist, dann haben sie mit der Segen nach Mondsee fahren müssen zum waschen, weil die so verschleimt und verschlammt war, die Segen, das Netz. Da war ich nicht mit dabei, weil zudem war ich zu schlecht, das war dann Männerarbeit.

Frau Wiener, wissen Sie, was ein Schratzen-Häberling ist? Der Name steht in der alten Fischordnung.

Das weiß ich nicht. Das hab ich nicht gelernt. Aber mein Vater hat gesagt, bei uns – wie soll ich denn sagen – ein wertloser

Schratz. Im Bodensee wird er so lang. Er war ja ein Edelfisch.

Der Attersee hat größere Reinanken gehabt wie wir. Die sind so verschieden in den Seen.

Haben Sie die Reinanken früher mal beim laichen beobachtet?

Nein, beobachtet nicht. Da ist nur gefischt worden, schnell. Gelaicht haben sie schwimmend, das hat mein Vater gesagt, in der Tiefe, aber auch in der Höhe, nicht im Boden unten, schwebend, schwebend.

Künstlicher Besatz: hat sich das bemerkbar gemacht in Ihrer Arbeit?

In der Zeit nit. Das war erst später, und da war ich nicht mehr bei der Fischerei. Wie ich geheiratet hab, da bin ich schon mit meinem Vater Garndl-fischen gegangen, das Schwebnetz setzen. Aber im Jahre 33, wie ich dann meinen Unfall gehabt hab, da bin ich gehumpelt natürlich, gehunfähig gewesen, dann bin ich nimmer zum fischen gekommen.

Mein Vater war ja damals im Auszug und hat sich aber notarisches ausgetragen, dass er nebenher fischen darf. Und da bin ich



Reinanken aus dem Mondsee.

dann mit ihm gefahren, weil er hat ja sonst niemand gehabt. Und dann hat er mich meistens steuern lassen, denn es ist nicht so einfach, einen Einbaum zu steuern, das muss man lernen, weil sonst fährt man im Kreis.

Die Stellnetze, hat man die nur in der Schweb gehabt oder auch auf dem Grund?

Ja, auf der Brust, so hat mein Vater das genannt, nach dem Land zu, im Grund, wo es nicht tief ist. Zum Beispiel unten von der Kienbergwand, ein Stückl aufwärts Richtung Scharfling, da ist auch ein ehemaliger Zug gewesen, und da haben wir unsere Stellnetze eini. Die sind in den Grund eingesetzt worden, und angehängt bei einem Strauch, bei einer Stauden. 1 Nacht hat man sie im Wasser gelassen, nur 1 Nacht. Manchmal hat man nur nachgeschaut und wieder eingelassen. Aber nicht jedesmal. Länger wie 1 Nacht, außer am Sonntag, hat man's nicht drinnen gelassen, weil der Fisch zugrunde geht, wenn er so abgewürgt wird. Es ist aber schon lange aus, dass ich einen Fisch gegessen hab. Jahre, Jahre.

Frau Wiener, ich gehe zwei mal in der Woche zum Fischenhauser hin, und dann kann ich Ihnen gerne einen Fisch mitbringen, einen echten Mondseer Reinanken. Ich sag dem Fischenhauser, dass er für Sie ist. Der Junge kennt mich ja gar nicht, mit dem hab ich ja gar nichts zu tun. Mit dem Alten. Wir stehen dann immer zusammen. Er arbeitet hier und ich arbeite hier. Ich nehme die Fische aus, geb sie ihm rüber und er schuppt sie dann.

Sie arbeiten zusammen?

Ja, ja.

Das muss aber schön sein!

Ja, das macht so einen Spaß!

Das glaub ich schon.

Er ist immer am erzählen von früher. Er hat so viel gesehen und viel erlebt und erinnert alles und macht einen Witz nach dem anderen. Er ist immer am lachen. Es ist wirklich köstlich, ja. Es macht viel Spaß. Und so viel

Erfahrung, was er mir schon erzählt hat, was ich schon aufgeschrieben hab.

Jetzt bin ich dabei, das alles zu Papier zu bringen und in einen Guss zu bringen.

Und dann in Buchform herausgeben?

Ein Buch wird es nicht werden, aber vielleicht für die Zeitschrift »Österreichs Fischerei«, dass es da drin gedruckt wird. Denn viele Sachen wissen die Leute gar nicht. Und es ist so wichtig, dass man mit denjenigen Leuten zusammen arbeitet, die die tägliche praktische Erfahrung haben. Und gerade auch von früher. Das ist so wichtig. Denn die Fischer haben es heute schwer. Und es wird immer schwerer. Jetzt kommen die Sportfischer, organisieren sich und drängen die Berufsfischer so richtig an die Wand. Ja, weil der Sport ist die Nummer eins, in jeder Weise. Ja, die haben die Lobby, die haben das sagen.

Die Maräne, die hat es in den 20er Jahren noch nicht gegeben. Ich hab das Wort »Maräne«, was ich gefischt hab in meinem Boot, nie gehört als ich mit meinem Bruder und meinem Vater gefischt hab ... Ja, der Reinanken, der ist am besten, besser wie der Saibling.

Die damalige Wirtin von Scharfling, die hat mich oft geschimpft. Weil wenn ich von der Schiffshütten nach Hause gegangen bin, bin ich am Gasthof vorbei. »Jetzt bist du schon wieder am See gewesen« hat sie gesagt, »du gehörst nicht am See, das ist kein Geschäft für dich. Bleib daheim in der Stub'n« hat sie mich geschimpft, weil ich da ganz rot war. Und nie hab ich eine Haube aufgehabt. Wenn's geschneit hat, hab ich einen Hut aufgehabt, aber nie eine Haube, nix. Ich hab mich nie geschont, auch jetzt nicht. Und wenn wir 25° plus haben, hab ich auch kein Tüchl. Nix. Ich bin nie kalt, bin dauernd heiß. Ich freue mich alleweil aufs kalte Bett. Die Schenkel, die müssen nackt sein. Ich mag kein Nachthemd, ich hab nur das kurze kleine Hoserl an und ein Hemd. Die jugendliche Hitze kann man gerade nicht sagen, aber das bleibt mir.